

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 91.

Neuenbürg, Samstag den 17. November

1855.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

Zur Vollziehung des in dem Regierungsblatt No. 22 erschienenen Jagdgesetzes wird den Gemeindebevorstandes folgendes bemerkt:

1) Da nach Art. 21 des Gesetzes die vor dessen Verkündigung geschlossenen Jagdpachtverträge aufgelöst sind, und nach Art. 4 die der Gemeinde in Vertretung des nicht 50 zusammenhängende Morgen haltenden Grundbesizes zustehende Jagd durch Verpachtung ausgeübt werden muß, so ist in allen Gemeinden die Verpachtung der Gemeindejagd nach vorausgegangener Bekanntmachung im Amtsblatt auf dem Wege des öffentlichen Aufstreichs (Art. 5) alsbald vorzunehmen.

2) Die neuen Pachtverträge, welche die dem Gesetz entsprechenden Bestimmungen enthalten müssen, sind unter Anzeige des Umfangs der Jagddistrikte zur Einsicht dem Oberamt vorzulegen.

3) Da nach Art. 7 des Gesetzes die Jagd nur gegen die Ausstellung einer besonderen Jagdkarte ausgeübt werden darf, für welche eine Spottel von 4 fl. zu bezahlen ist, so sind die Jagdliebhaber aufzufordern, sich sofort zur Erlangung einer Jagdkarte bei dem Oberamt zu melden, wobei bemerkt wird, daß vom 1. Dezember an Jeder, der ohne eine Jagdkarte die Jagd ausübt, nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen zur Strafe wird gezogen werden.

Neuenbürg, den 15. November 1855.

K. Oberamt.  
Baur.

Neuenbürg.

Unter Beziehung auf das in dem Staats-Anzeiger No. 266 verkündigte K. Rescript wegen Vornahme neuer Abgeordnetenwahlen und die zu dessen Vollziehung erlassene Ministerialverfügung wird hiemit bekannt gemacht, daß die Wahlhandlung am 11. Dezember Morgens 8 Uhr beginnt und am 12. Dezember Abends 6 Uhr geschlossen wird, was die Orts-

vorsteher unverzüglich in ihren Gemeinden öffentlich zu verkündigen haben. (Verf. v. 15. Novbr. 1831 Art. 6)

Die besondere Vorladung der Wahlmänner wird durch oberamtliche Ausschreiben später erfolgen.

Den 16. November 1855.

K. Oberamt.  
Baur.

Engelsbrand.

## Liegenschafts-Verkauf.

Die in No. 82 und 83 des Enzthälers beschriebene Liegenschaft des in Sant gerathenen Metzgers Jakob Zoll dahier kommt zum zweiten- und letztenmal am

Montag den 19. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung. Zugleich wird der heutige Feldertrag bestehend in

circa 1 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Haber, 4 Scheffel Kartoffeln, 45 Centner Heu und Dehnd, 27 Bund Roggen- und 40 Bund Haberstroh

zum Aufstreichs-Verkauf gebracht.

Den 9. November 1855.

Schuldbeyßenamt.  
A. B.  
Burghardt.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete erbietet sich hiemit zur Annahme und Beförderung von Gaben für die arme Wittwe und die acht Kinder des in Ausübung seines Dienstes auf so grausame Weise ermordeten Landjägers Schäfle von Zaberfeld.

Oberamtmann Baur.

Schwann.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 300 fl. zum Ausleihen gegen gute Versicherung parat.







türkische Regierung hat nunmehr verfügt, daß so tadelnswerte Dinge nicht mehr vorkommen; sie hat den Gouverneuren der Provinzen befohlen, dafür zu sorgen, daß bei der Beerdigung christlicher Untertanen der Pforte keinerlei Plackereien mehr stattfinden, und daß fortan in keinem Acte mehr ein erniedrigender Ausdruck in Betreff eines Todten gebraucht werde; der einzige Ausdruck, der zu brauchen wäre, sey „Muctereffa“ (Einer, der die Zahl seiner Tage vollbracht hat).

**Schweiz.**

Die Lage der Bewohner der Bispertthaler wird immer bedenklicher, da die Erderschütterungen täglich sich wiederholen und der von langem Regen durchweichte Boden Erdschlüpfe und Bergstürze besorgen läßt.

**Miszellen.**

**Der Kaffeebaum.**

(Aus J. F. Schouw's Naturbilderungen.)

(Schluß.)

Man hat, besonders in England, die Erfahrung gemacht, daß man durch Heruntersetzen des Zolls auf Kaffee, den Verbrauch in solchem Grad vermehrt hat, daß die Zolleinnahmen sogar bedeutend gestiegen sind. Vor 1808 war der Zoll dreimal so hoch als jetzt; damals betrug der Verbrauch nur 1 Million; in den Jahren 1809—1820 war er, wie bereits angeführt, nach einer Mittelzahl 7 Millionen. Freilich muß man nicht übersehen, daß der heruntergesetzte Zoll die Menge des Kaffees, welcher ungezollt eingeführt wird, vermindert, und daß also ein Theil des Zuwachses, welchen die Zolllisten ergeben, kein wirklicher Verbrauchszuwachs ist; aber man wird doch leicht eingestehen, daß in England vor 1808 nicht 6 Mal so viel eingeschmuggelt seyn kann als dort verzollt ist. Daß es hauptsächlich der Verbrauch selbst ist, welcher vermehrt wird, sieht man auch daraus, daß nicht allein im ersten und folgenden Jahr nach dem Heruntersetzen des Zolls, die Vermehrung stattfindet, sondern daß der Verbrauch auch allmählig in den späteren Jahren zunimmt.

Während das Sinken der Preise ein Steigen des Verbrauchs hervorbringt, so nimmt dagegen der Verbrauch nicht ab, wenn die Preise später steigen, vorausgesetzt, daß diese Erhöhung des Preises nicht allzu groß ist oder gar zu plötzlich kommt. Es ist auch leicht einzusehen, daß dort, wo der Kaffee erst in Gebrauch gekommen ist, ihn die Consumenten nicht aufgeben, wenn auch der Preis etwas höher wird.

Fragen wir nun nach der Ursache, warum die Kaffeepreise seit 1820 bis jetzt so bedeutend gesunken sind, so liegt sie offenbar hauptsächlich in der vermehrten Produktion und namentlich in der starken Produktionsvermehrung in Brasilien, welches als ein starker Mitbewerber aufgetreten ist.

Was die Produktionsländer betrifft, so führt Westindien die größte Menge aus, (St. Domingo) dann folgt Cuba, dann Brasilien und das übrige Fest-

land Südamerika's, dann Java und zuletzt kommt Arabien. Alle übrigen Länder liefern im Verhältniß zu diesen nur wenig.

Die große Beweglichkeit und Veränderlichkeit in den Produktionsländern, der Produktionsmenge, dem Verbrauch und den Preisen, muß freilich den einzelnen Handelnden, den einzelnen Handelsstädten und den Plantagen-Besitzern einzelner Länder viel Ungemach bewirken. Auf diese Weise haben alle Diejenigen, welche beim Java-Kaffeehandel interessirt sind, dadurch bedeutend gelitten, daß der brasilianische, freilich weniger gute Kaffee, billiger verkauft wird. Aber ebenso gewiß ist es, daß der Kaffeehandel im Ganzen an Umfang gewinnen muß, denn sinkt der Preis, so vergrößert sich der Verbrauch, aber der vergrößerte Verbrauch bringt den Preis wieder in die Höhe; und die einmal erworbenen Consumenten werden, wie schon bemerkt, nicht für den Handel verloren, weil der Preis etwas höher wird. Um sich davon zu überzeugen, daß der Handel im Ganzen durch die erweiterte Produktion und den erweiterten Verbrauch gewinnen muß, braucht man nur auf den Kaffeehandel vor 100 Jahren zurückzusehen, als er nur mit einigen Schiffen getrieben ward, welche von Egypten und der Levante Kaffee nach Marseille brachten, und dann vergleiche man den gegenwärtigen Zustand dieses Handels damit. Daß der Kaffeeverbrauch ferner zunehmen wird, ist mehr als wahrscheinlich.

Wäre man im Stande diese Verhältnisse bildlich darzustellen, was ich die Bewegung in Kaffeeproduktion, Verbrauch und Handel nennen würde, so würden sie sich als ein starker Strom von Amerika und, jedoch geringer, von Arabien und Java gegen Europa hin zeigen, ein Strom, der sich hier beständig in feinere Zweige theilt, von den großen Handelsstädten nach den kleineren, von diesen nach Dörfern, und in beständig feineren Zweigen nach Höfen und Häusern, nicht unähnlich dem Blutstrom, welcher sich in alle Theile des Körpers verzweigt. Durch diese zunehmende Verzweigung wird das Hinzuströmen von den Quellen besonders vermehrt, und diese Vermehrung lockt wieder neue Quellen hervor, welche den Strom vergrößern. Daß z. B. der Pauer angefangen hat Kaffee zu trinken, hat dazu beigetragen, daß neues Land in Brasilien zum Kaffeebau urbar gemacht worden ist, und daß sich dort neue Familien etablirt haben. Aber die vermehrte Produktion läßt den Kaffee sinken, und der niedrigere Preis verschafft wieder Kaffeetrinker, vergrößert also den Kaffeestrom und dadurch die Produktion. Ein Heruntersetzen des Zolls kann als eine neue Schleuse betrachtet werden, welche dem Strom geöffnet wird.

Könnten wir endlich einen Ueberblick über den Einfluß erhalten, welchen das Kaffeetrinken auf Verminderung des Branntweintrinkens hat, ein Einfluß, welcher vielleicht denjenigen übertrifft, welchen die Mäßigkeits-Bereine gehabt haben, — und können wir, sowie die Menge und den Preis, alle die frohen Augenblicke in einer Summe zusammenfassen, welche dieses Getränk verschafft hat, so würde auch dieses Verhältniß Staunen erwecken.





(v. Prittwitz: über die Fortschritte der Civilisation.) Es thut manchmal Noth, den Blick aus der Gegenwart hinweg in die Zukunft zu richten, und dann ist es tröstend, wenn die Aussicht, die sich bietet, eine so schöne ist, wie sie der preussische Generalmajor v. Prittwitz in der zweiten Auflage seines Buchs: „Andeutungen über die künftigen Fortschritte und die Grenzen der Civilisation“ uns zeigt. Nicht Luftschlösser sind es, die er aufbaut, sondern Resultate reiflichen Nachdenkens, gewonnen mit Hülfe der geschichtlichen Erfahrung und der genauen Kenntniß der Gesetze der Civilisation. Folgendes sind die hauptsächlichsten Punkte, die dargethan werden: „Die Erde vermag ungleich mehr Menschen zu ernähren, als jetzt auf ihr wohnen. Hungernoth kann immer weniger eintreten, und Uebersättigung ist niemals zu besorgen; die gesammelten und stehenden Kapitalien sind einer unbegrenzten Vermehrung fähig und auch der großen Masse der Menschen wird es möglich werden, durch Fleiß und Sparsamkeit sich Wohlstand zu erwerben. Mit wachsender Menschenmenge wird zwar der Preis der Lebensmittel sich steigern, aber der vieler anderen Bedürfnisse immer mehr abnehmen; bei zunehmender Civilisation wird es immer mehr von dem eigenen Willen und den Gewohnheiten der arbeitenden Klasse abhängen, ob sie für ihre Leistungen besser belohnt wird und ob ihre Kinder einer bessern Existenz entgegensehen werden. Schon jetzt können wir unser Haupt mit der Veruhigung niederlegen, daß es auf unsere Kinder und Kindeskinde ankommen wird, sich nach Maßgabe ihrer Talente und ihres Fleißes eine Existenz zu verschaffen, wie sie unter uns, ihren Voreltern, nur den vom Glück Begünstigten zu Theil wird. Durch die Wohlthaten der Civilisation wird nothwendig mit der Zeit der Unterschied zwischen Reich und Arm immer mehr verschwinden; durch den zunehmenden Wohlstand wird auch die große Masse befähigt werden, einen größeren Theil ihrer Zeit auf die Erwerbung nützlicher Kenntnisse zu verwenden, und sich trotz aller künstlichen Hemmungen zu höherer geistiger Bildung zu erheben. Der immermehr erleichterte Verkehr wird die Völker immer mehr einander nähern und mit dazu beitragen, daß das Ideal einer großen Völkerfamilie verwirklicht werde, deren Glieder auf dem ihnen angewiesenen Wohnplatze der Beredelung und Bervollkommnung entgegengeführt werden.“ Wohl wird die Zeit, da es auf Erden so aussieht, noch ferne seyn, — aber, daß sie kommen wird, ist Dem nicht zweifelhaft, der mit aufmerksamen Blicken den Gang der Geschichte beobachtet hat.

**Der Gebrauch des Anstößens beim Weine.**

(Aus M. G. Sappir's „Blauen Blättern für Humor, Laune, Witz und Satyre.“)

Ich bin lezthin gefragt worden, woher der Gebrauch des „Anstößens“, des „Gläserklirrens“ beim Weintrinken kommt und ich antwortete wie folgt:

Einst kamen bei einem Glase Wein  
Die fünf Sinne zusammen im schönen Verein,  
Um beim Polittirkren und Kannengießen,  
Das Blut der Trauben zu vergießen.

Und wie sie so sitzen zur fröhlichen Stund',  
Hat seinen Genuß jeglicher Sinn im Grund;  
Das Sehen nimmt das Glas vor das Gesicht,  
Hält's zum Licht empor und spricht:  
„Wie sich der Lichtstrahl in dem Golde bricht,  
Man sollte glauben, es wär' ein Sonnen-Fluß!“  
Und so hat das Sehen beim Wein seinen Genuß.  
Darauf greift der liebe Geruch zu seinem Glase,  
Führt es hin und wieder unter der Nase,  
Und spricht erfreut zu des Weines Ruhme:  
„Welcher Duft! Welch' eine Blume!  
Es riecht wie Moschus und wie Muskatnuß!“  
Und so hat der Geruch beim Wein auch seinen Genuß!  
D'rauf kömmt das Schmecken, der lock're Junge,  
Versucht den Wein, schnalzt mit der Zunge,  
Und sagt: „Das ist süß und feurig wie ein Liebeskuß!“  
Und so hat das Schmecken auch beim Wein seinen Genuß!

Ein wenig später kommt das Gefühl auch herfür,  
Nachdem es getrunken Gläschen drei oder vier,  
Und sagt: „Nun wird mir so wohl und so lautlich,  
Ich hege Gedanken, die gar nicht erbaulich,  
Das ist so wonniglich, also: bibamus“,  
Und so hat das Gefühl auch beim Wein seinen Genuß!

Nur das Gehör schaut ganz verdrießlich d'rein,  
Nur das Gehör hat keinen Genuß beim Wein,  
Darob von Zorn und Unmuth höchlich entbrannt,  
Will es das Glas ihnen schlagen aus der Hand;  
Jedoch wie es mit seinem Glas an die andern schlägt,  
Klingt es so lieblich, so melodisch bewegt,  
Daß das Gehör sich an dem Wohlklang labt und legt,  
Und versöhnt ruft es zu den andern Sinnen jetzt:  
„Stoßt an, stoßt an, zum Friedensschluß!“  
Und so haben alle fünf Sinne beim Wein ihren Genuß!

**Geographische Räthsel.**

1.

Zweifelbig. In der ersten Bedeutung eine Hauptstadt in Europa; in der zweiten ein Gegenstand, den man fast in jeder Stube in Deutschland findet.

2.

Welcher Gothenfürst hatte einen deutschen Hauptfluß in seinem Namen?

3.

Welche zwei deutsche Flüsse führen den Namen eines gewissen geschwätzigen Vogels?

**Gold-Course.** Stuttgart, den 15. November 1855.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Andere Dukaten . . . . .	5 fl. 32 kr.
Neue Louisd'or . . . . .	10 fl. 44 kr.
Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 33 kr.
20 Frankst-Stücke . . . . .	9 fl. 19 kr.

K. Staatskassen-Verwaltung.

